

Römischer Weinbau in Rheinhessen? Indizien aus der rheinhessischen Winzersprache

Von Rudolf Post

Dass der Weinbau in Deutschland von den Römern eingeführt und betrieben wurde, ist unbestritten. Hierfür sprechen, neben literarischen Zeugnissen des Ausonius und Venantius Fortunatus, archäologische Zeugnisse, besonders Kelteranlagen, wie sie in den letzten Jahrzehnten besonders an der Mosel, aber auch in der Pfalz nachgewiesen wurden. Fragt man aber nach eindeutigen archäologischen Zeugnissen für römischen Weinbau in Rheinhessen, so ist bisher, wie Patrick Jung 2006 dargelegt hat, kein in jeder Hinsicht belastbares Zeugnis, sowohl in literarischen Quellen oder auf Steindenkmälern, als auch in Gebrauchsgegenständen wie Kelteranlagen, Keltersteinen, Werkzeugen oder Gefäßen zu erkennen. Doch aus dem bisherigen Fehlen von eindeutigen archäologischen Zeugnissen zu folgern, dass es in Rheinhessen keinen römerzeitlichen Weinbau gegeben habe, ist nicht zwingend. Man hat bisher nur noch keine gefunden. Auch in der Pfalz wurde ja das römische Weingut bei Ungstein nebst Kelteranlage erst Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts entdeckt. Patrick Jung schließt in dem oben genannten Beitrag wegen des Fehlens archäologischer Zeugnisse römerzeitlichen Weinbau in Rheinhessen nicht aus und meint, dass er aufgrund der Vergleiche mit dem Moselgebiet und der Pfalz zu postulieren sei.

Neben diesen aus der Archäologie hergeleiteten Vergleichen können aber noch aus anderen Bereichen Indizien herangeführt werden, die etwas zum römerzeitlichen Alter des Weinbaus und seiner Kontinuität in Rheinhessen beitragen können, nämlich solche aus der Sprachwissenschaft. Es ist allzu wenig bekannt und wird oft zu wenig beachtet, welchen langen Atem die Sprache hat. Wir verwenden heute noch Wörter, die auf die Steinzeit zurückweisen, z. B. *Hammer* ursprünglich ‚Stein, Steinwerkzeug‘ oder *Messer* ursprünglich ‚Speise-(Stein)-Schwert‘. Auch Namen, besonders Gewässer- oder Örtlichkeitsnamen haben oft ein sehr hohes Alter und gehen in die römische und keltische, ja bisweilen in die vorkeltische Zeit zurück.

Was den Weinbau betrifft, so zeigt dieser in der heutigen Standardsprache zahlreiche Lehnwörter aus der Römerzeit. Die Germanen haben also nicht nur die Sache sondern auch die zugehörigen Wörter von den Römern übernommen. Schon das Wort *Wein* aus lat. *vinum* oder *Winzer* aus lat. *vinitor* weisen darauf hin. Der *Wingert* ist eine Bildung hierzu, entstanden aus *win-gart* ‚Weingarten‘. Weiter wären zu nennen: die *Kelter* aus lat. *calcatura*, der *Most* aus lat. *mustum* oder der *Keller* aus lat. *cellarium*. Abgesehen von diesen Wörtern, die heute in der Standardsprache weit verbreitet sind, existieren aber in den Mundarten der Weinbauregionen noch zahlreiche Winzerwörter lateinisch-romanischer Herkunft, die hier seit vielen Jahrhunderten „am Boden kleben“ und damit Zeugnisse einer sehr alten Sach- und Sprachkultur darstellen. Interessanterweise zeigen diese Wörter eine je eigene Verbreitungsstruktur, das heißt, manchmal sind sie nur in einem kleineren Gebiet eines Weinanbaugebietes bezeugt ein andermal in benachbarten oder auch voneinander getrennten Gebieten.

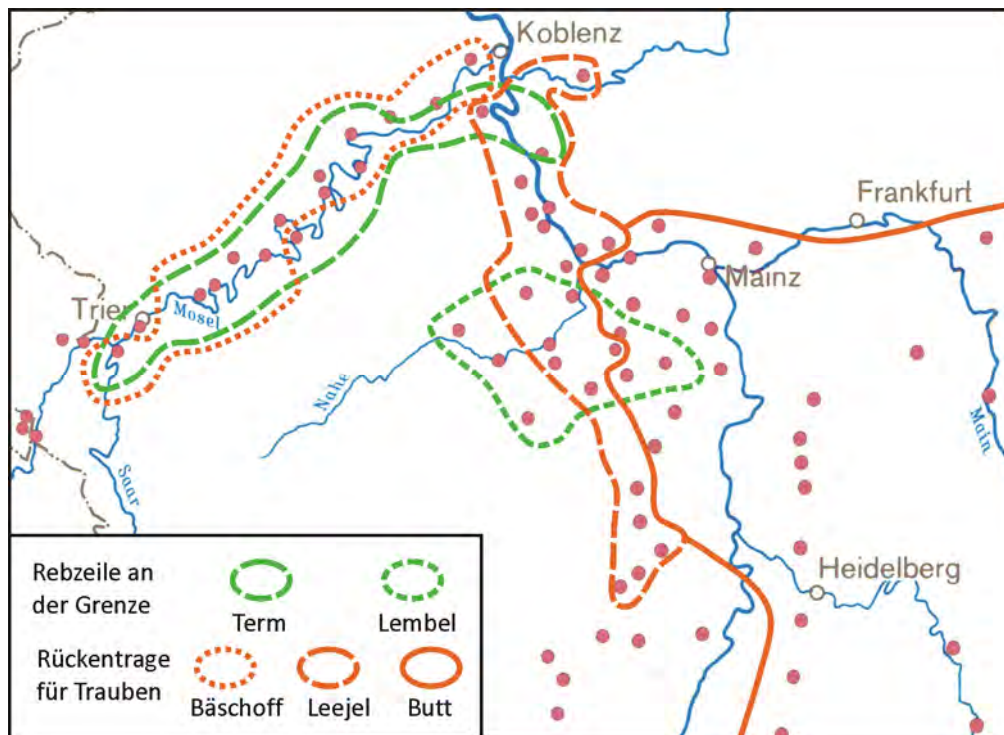
Diese Verbreitungsunterschiede bestehen teilweise schon seit der Römerzeit, denn das in den Provinzen des römischen Reiches gesprochene Latein war nicht einheitlich, sondern es zeigt ab und zu eine differenzierte Wortgeographie, so dass ein und dieselbe Sache in verschiedenen Gegenden mit je eigenen Wörtern bezeichnet wurde. Die Sprachwissenschaft spricht hier von Heteronymik. So wird, in der Römerzeit im nördlichen Rheinland der oberste Raum im Haus mit *solarium* (heute *Söller*) südlich davon mit *spicarium* (heute *Speicher*) bezeichnet, oder für die Fähre gilt nördlich *ponto* (heute *Ponte*) und südlich *navem* (heute *Näue, Nää*). Dies bedeutet, dass einige regional geltenden Lehnwörter schon auf sprachlichen Unterschieden des Volkslateins beruhen, die bis zum heutigen Tag fortleben.

Auch in der Winzersprache finden sich solche Heteronyme, von denen einige in ihrer Verbreitung im 1996 abgeschlossenen „Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie“ (WKW) eingesehen werden können. So gibt es im heutigen deutschsprachigen Gebiet z. B. vier lateinisch-romanische Ausgangsformen als Bezeichnungen für die Vorrichtung, mit denen man die Trauben auspresst (WKW Karte 96). Im Nordwesten, also im niederländisch-riparischen Raum finden sich Abkömmlinge von lat. *pressa* (*Pers, Parsch*), an Mosel, Mittelrhein und Main von *calcatura* (*Kelter*, an der Mosel *der Kelter*, sonst *die Kelter*), am Bodensee, Südtirol, Westschweiz und Deutschwallis von *torculum* (*Torkel, Trüel*) und im Etschtal von *prelum* (*Preil*). Wenn es sich hier auch um zeitlich und räumlich unterschiedlich gestaffelte Entlehnungen handelt und die lateinischen Ausgangsformen auf verschiedene Techniken des Kelterns hinweisen (*calcatura* von lat. *calcare* ‚mit der Ferse treten‘ also ‚Tretbecken‘, während die anderen Bezeichnungen sich auf mechanische Pressvorrichtungen

beziehen), so zeigt sich doch, dass die Übernahme der lateinisch-romanischen Weinbauterminologie sehr differenziert gesehen werden muss.

Kommen wir zur rheinhessischen Winzeterminologie. Die Rebzeile an der Grenze zum Nachbarn wird in Rheinhessen und an der Nahe mit *Lembel* bezeichnet (WKW 35). Dieses Wort, das auch Grenzfurchen, den Zwischenraum zwischen benachbarten Weinbergen sowie nicht bis zum Weg durchlaufende Restreihen eines trapezförmigen Weinbergs u. a. bezeichnen kann, ist auf lat. *limbulus* ‚Streifen als Einfassung, Saum‘ zurückzuführen. An der Mosel existieren hierfür andere Bezeichnungen, nämlich *Term*, *Termreihe*, *Termzeile*, die auf lat. *terminus* ‚Grenze‘ zurückgehen. Andere Weinbaugebiete verwenden hier Wörter germanischer Herkunft wie z. B. *Ort*, *Furchzeile*, *Nebenreihe* u. a. Hier zeigt sich, dass sich sowohl Rheinhessen wie auch die Mosel mit einem je eigenen Lehnwort aus dem Lateinischen voneinander abheben.

Unterschiede bei der Verbreitung von Winzerwörtern lateinischer Herkunft finden sich auch bei den Bezeichnungen für das Rückentraggefäß, in dem früher die Trauben aus dem Weinberg zur Fahrbütte getragen wurden (WKW Karte 91). Hier verwendet man an der Mosel überwiegend das Wort *Bäschoff*, das auf gallisch *bascauda* ‚Art Gefäß‘ zurückzuführen ist. Dieses Wort wurde also von den keltischen Galliern an die Römer und von denen an die moselländischen Winzer weiter vermittelt. In Rheinhessen verwendet man zur Bezeichnung dieses Rückentraggefäßes zwei Wörter lateinischer Herkunft, nämlich *Butt* (aus lat. *buttem*) im östlichen und *Leel*, *Lee’el*, *Lejel* (aus lat. *lagella*) im westlichen Rheinhessen mit Fortsetzungen am Mittelrhein und in der Pfalz.



Verbreitung von Winzerwörtern lateinischer Herkunft an Mosel und Rhein (nach WKW 35, 91).

Auch bei dem früher üblichen Einsammeln der hängengebliebenen Trauben (WKW Karte 87), wird an der Mosel ein Wort gallisch-romanischer Herkunft verwendet, nämlich *glinne*, *glenne* (aus gallisch *glennare*), während man in Rheinhessen und darüber hinaus *stobbele* (aus lat. *stuppulare*) verwendet. Beide Wörter bedeuten aber ursprünglich ‚Ähren lesen‘, sie sind also aus dem Bereich des Getreideanbaus in den Weinbau übernommen worden.

Wenn sich auf dem Wein eine weißliche Schimmelschicht (WKW Karte 108) zeigt, so bezeichnet der rheinhessische Winzer diese Schicht mit *Kääne*, *Koone* (zu lat. *canus* ‚grau‘). Über diesen Fehler des Weins trösteten sich die Winzer alten Schlages mit dem Spruch: *rechder Koone wie gar koone* (‚besser kahmigen Wein wie gar keinen‘). An der Mosel wird diese Schimmelschicht mit *Pand* (aus lat. *pannus* ‚Tuch‘) bezeichnet.

Neben diesen Beispielen, welche die Eigenständigkeit der rheinhessischen Winzeterminologie in Bezug auf Lehnwörter lateinisch-romanischer Herkunft gerade gegenüber der Mosel belegen, existieren aber noch etliche weitere, die sich nicht so klar von anderen Weinbaugebieten abgrenzen lassen, die aber ebenfalls ein hohes Alter aufweisen. Hier wären zu nennen: *Bracken* ‚paarweise aufgelegte Druckhölzer an der Kelter‘ (lat. *braccia* ‚Arme‘); *Brenke* ‚Gefäß zum Auffangen des Weins beim Anstechen oder Entleeren des Fasses‘ (lat. *brenta*); *Bütte* ‚oben offenes größeres Daubengefäß‘ (lat. *buttis*); *Dau* ‚Fassdaube‘ (lat. *doga*); *Gargel* ‚Nute für den Fassboden‘ (lat. *gargellum*); *Küfer* ‚Handwerker der Fässer herstellt‘ (lat. *cuparius*); *Laier* ‚Tresterwein, minderwertiger Wein‘ (lat. *lorea*); *Ohm* ‚Hohlmaß für Wein‘ (lat. *hama*). Auch in rheinhessischen Flurnamen sind lateinisch-romanische Entlehnungen zu finden: *Plenzer*, *Pflänzer* (aus lat. *plantarium* ‚Pflanzanlage‘) in Aspisheim, Dromersheim, Dienheim, Gau-Bischofsheim, Gundersheim, Jugenheim, Leiselheim, Ludwigshöhe, Kriegsheim, Ober-Ingelheim, Offenheim, Pfeddersheim, Siefersheim.

Anhand der oben genannten Beispiele zeigt sich, dass die rheinhessische Winzersprache einen nennenswerten und eigenständigen Fundus an lateinischen Lehnwörtern vorzuweisen hat. Hätte es hier nie römerzeitlichen Weinbau gegeben oder wäre die Kontinuität des Weinbaus seit der Römerzeit gänzlich abgerissen, so wäre, wie z. B. in Österreich, der Bestand an lateinischen Lehnwörtern deutlich geringer. Dann hätte der Weinbau in der Zeit zwischen Völkerwanderung und den ersten, doch relativ frühen schriftlichen Weinbau-Nennungen in Rheinhessen, die sich nach Fuldaer und Lorscher Überlieferungen nach dem Jahr 753 häufen (Bassermann-Jordan 86f.), aus den benachbarten Weinbaugebieten eingeführt werden müssen. Dabei wären aber nicht nur die Techniken des Rebbaus und der Weinbereitung sondern auch der zugehörige Wortschatz mit transferiert worden. Für das Moselgebiet wird heute eine durchgehende Kontinuität des Weinbaus von der Römerzeit bis in die Gegenwart angenommen, wenn auch mit einer Reduzierung der Rebflächen in der Völkerwanderungszeit. „Wir müssen davon ausgehen, daß ein großer Teil der Rebkulturen seit der Spätantike über die fränkische Landnahme hinweg von der einheimischen Bevölkerung weiter gepflegt und auch den fränkischen Zuwanderern vermittelt wurde.“ (Karl-Josef Gilles, 157). Die deutlichen Wortschatzunterschiede zwischen der Winzersprache an der Mosel und in Rheinhessen verbieten es anzunehmen, dass der Weinbau in Rheinhessen erst nach der Völkerwanderungszeit etwa aus dem Moselgebiet eingeführt wurde. Die Winzersprache an der Mosel ist teilweise vom treverisch-keltischen Element geprägt (vgl. oben *bascauda*, *glennare*), während in Rheinhessen nur die lateinische Komponente aufscheint. Auch die Pfalz scheint als Ursprung einer Wiedereinführung des Weinbaus nach Rheinhessen nicht in Frage zu kommen, da ebenfalls immer wieder Unterschiede im Winzerwortschatz der Haardt und Rheinhessens zu beobachten sind. Größere Gemeinsamkeiten bestehen lediglich zwischen den nordpfälzischen Weinbaugebieten an Alsenz und Glan, die heute zum Weinbaugebiet Nahe zählen, und den Gebieten in Südwestrheinhessen und der Nahe.

Auch die bisweilen zu hörende Meinung, der Weinbau sei in unserer Gegend durch die Klöster begründet worden und die lateinischen Elemente der Winzersprache könnten dem Klosterlatein entstammen, kann nicht überzeugen. Denn gerade die Klostergründungen des 8. Jahrhunderts werden, wie z. B. Urkunden der Fuldaer Überlieferung oder des Lorscher Codex zeigen, schon in den ersten Jahren nach ihrer Gründung von örtlichen Adeligen mit Weinbergsschenkungen bedacht. Das heißt, es gab schon in der Zeit vor diesen Klostergründungen angelegte Weinberge im Besitz regionaler Herrschaften.

Die zahlreichen und teilweise kleinräumig verbreiteten lateinisch-romanischen Lehnwörter der rheinhessischen Winzersprache lassen Rheinhessen als alte und eigenständige Weinbaulandschaft hervortreten. Wenn auch die hier genannten Sachverhalte keine Beweise im engeren Sinne für das Alter und die Kontinuität des Weinbaus in Rheinhessen seit der Römerzeit darstellen, so sind sie doch deutliche Indizien, welche, ergänzend zu den oben genannten Postulaten von Patrick Jung, das Fortleben des Weinbaus seit der Römerzeit in Rheinhessen plausibel machen.

Literatur:

- Bassermann-Jordan, Friedrich von: Geschichte des Weinbaus. Zweite wesentlich erweiterte Auflage. Frankfurt 1923, Nachdruck als 4. Auflage Landau 1991.
- Gilles, Karl-Josef: Bacchus und Sucellus. 2000 Jahre römische Weinkultur an Mosel und Rhein. Briedel 1999.
- Jung, Patrick: Römerzeitlicher Weinanbau in Rheinhessen. Eine lieb gewordene Wahrheit? In: Peter Haupt und Patrick Jung: Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Archäologische und historische Beiträge. Alzey 2006, S. 31-44 (Alzey Geschichte der Stadt. Band 3).
- Kadel, Paul: Beiträge zur rheinhessischen Winzersprache. Gießen 1928.

Kleiber, Wolfgang u. a.: Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzeterminologie (WKW). Einleitung und 6 Lieferungen mit insges. 130 Karten. Tübingen 1990-1996.

Post, Rudolf: Romanische Entlehnungen in den Westmitteldeutschen Mundarten. Wiesbaden 1982

Post, Rudolf: Romanismen in der Winzeterminologie. In: Maria Besse u. a. (Hg.): Vom Wein zum Wörterbuch – Ein Fachwörterbuch in Arbeit. Stuttgart 2006, S. 157-176.